

Ein Schuß Wasser mit Dioxin

200 Kubikmeter Münchehagen-Abwasser eingeleitet

Münchehagen (kle). Von den dioxinbelasteten Abwässern der Deponie Münchehagen sind gestern laut Tagesprotokoll 200 Kubikmeter in die Is geleitet worden. Rätselhaft ist dabei die geringe Menge. In den Strapazeichen, in denen das Abwasser zwischengelagert wird, dürften inzwischen über 1000 Kubikmeter vorhanden sein.

Eine „Kriegserklärung“ sieht Heinrich Bredemeier vom Bürger-

büro in der gestrigen Einleitung. Als „bezeichnend für deren Haltung“ wertet sie Petershagens Bürgermeister Joachim Thiele. Ob die Stadt mit einer einstweiligen Verfügung gegen weitere Dioxineinleitungen gerichtlich vorgehen wird, ist auch Thema der kommenden Ratssitzung am 15. Dezember. Im niedersächsischen Landtag wird das Thema bereits am 12. Dezember auf der Tagesordnung stehen.

MT
9.12.97

Verhärtete Fronten im Dioxineinleitungs-Streit

Technisches Forum des Münchehagen-Ausschusses ohne Ergebnis / „gewünschte Information nicht erhalten“

Von Florian Klebs

Münchehagen (mt). Die dioxinbelasteter Deponie-Abwasser könnten bedenkenlos in die IIs geleitet werden, beharrten die Betreiber gestern im Technischen Forum Münchehagen-Ausschuß bewegungslos. Den Einleitungsstopp und das vollständige Sicherungskonzept werden die Grünen am 12. Dezember im niedersächsischen Landtag beantragen. In Verhandlungen haben sich die umliegenden Gemeinden allerdings bereits auf eine abgespeckte Sicherungsvariante eingelassen.

In der Deponie müsse es eine frische Dioxinquelle geben, folgerte Lothar Meckling, Umweltbeauftragter des Kreises Minden-Lübbecke aus nordrhein-westfälischen Untersuchungen. Denn ohne Nachschub müßte der Giftgradient in der IIs schneller abgebaut sein.

Den gleichen Schluß zog Heinrich Bredemeier vom Beraterbüro Münchehagen aus der Tatsache, daß sich die Dioxinmengensetzung mit der Zeit verändert habe.

Unverständlich ist für die Einleitungsgegner deshalb die Position von Günter Nerlich, dem Projektkoordinator für die Altlast bei der Bezirksregierung Hannover. Laut Nerlich handele es sich bei der Belastung nur um Staub aus der Betriebszeit der stillgelegten Giftmüll-Deponie handele, der vom Regen abgewaschen würde. Die Konzentrationen hielt er für unbedenklich.

Kommentarios nahmen die Niedersachsen zur Kenntnis, daß das staatliche Umweltamt Minden (StUA) die Belastung der IIs in Kürze mit einer eigenen Messstation an der Landesgrenze überprüfen wird. Da sich das Gift an schwebenden Feinschlamm im Wasser bindet, empfahl StUA-Mitarbeiter Rainer May den Betreibern, das in Stapel-

teichen gesammelte Wasser aus dem Ringgraben vor der Einleitung über weitere Filter laufen zu lassen. Denn beim Abpumpen der Stapelteiche werde der dioxinhaltige Bodensatz wieder aufgewirbelt.

Allenfalls einen „Breiteller“ vor der Pumpe würden die Betreiber laut Meckling in Erwägung ziehen. „Bei den wechselnden Niederschlägen bleibt das ein Provisorium, das der Sache nicht gerecht wird“, erklärte der Kreisumweltbeauftragte dem MT.

Unbefriedigt zeigte sich auch Dieter Hüsemann, Stadtdirektor von Rehburg-Loccum. Gemeinsam mit Petershagens Bürgermeister Joachim Thiele und dem Direktor der Samtgemeinde Niederwöhrn, Fritz Anke, hatte sich Hüsemann vergeblich eine Stellungnahme der Betreiber zur einer TÜV-Analyse vom August gewünscht. Die Daten hatten bei den niedersächsischen und nordrhein-westfälische Behör-

den zu gegensätzlichen Interpretationen geführt (das MT berichtete).

Wenig Vertrauen zeigte Hüsemann allerdings in einen Entschließungsantrag für den 12. Dezember, mit dem die Grünen im niedersächsischen Landtag die Einleitungspraxis kippen wollen. Außerdem soll das Land verpflichtet werden, die hydraulische Sicherung der Altlast wie vereinbart durchführen.

In Verhandlungen mit dem niedersächsischen Umweltministerium haben sich die drei Gemeinden bereits auf ein reduziertes Sicherungskonzept eingelassen. Laut Hüsemann beschränken sich die Verhandlungen darauf, Grenzwerte festzulegen, bei deren Überschreitung die hydraulische Sicherung nachgebessert werden müsse. Als „Verrat an der Bevölkerung“ wertete Bredemeier dies nachgebende Haltung der Gemeindegremien.

„Micky Maus“ nahm Dioxin-Probe

Bezirksregierung Hannover führt Pseudo-Messung bei der Einleitung von Münchehagen-Abwässern durch

Von Florian Klebs

Münchehagen (mt). Mit dem Namen einer albernen Comic-Figur belegen Naturwissenschaftler Untersuchungen, die so angelegt werden, daß das Meßergebnis zwangsläufig keinerlei Wahrheitsgehalt besitzt. Eine solche „Micky-Maus-Probe“ nahm die Bezirksregierung Hannover offensichtlich wider besseres Wissen aus den 200 Kubikmeter Münchehagen-Abwässer, die sie am Montag ableitete (das MT berichtete). Pünktlich zur Landtagsdebatte am kommenden Freitag wird so das Wasser „dioxinfrei“ sein.

Nach Eigenaussage wollte Projektkoordinator Günter Nerlich den Stapelteich am Montag eigentlich komplett leeren, als das niedersächsische Umweltministerium die Bezirksregierung anwies, die Einleitung bis zu kommenden Freitag noch auszusetzen. Im Landtag

wird an diesem Tag ein Entschließungsantrag der Grünen diskutiert, der einen sofortigen Einleitungsstop beinhaltet.

Zur Probenahme aus „Beweissicherungsgründen“ wurden dennoch 200 Kubikmeter Wasser abgelassen und zweimal fünf Liter aus dem fließenden Abwasser entnommen. Mit einer Nachweisgrenze von 0,1 Nanogramm soll die SGS NATEC das Wasser auf Dioxine untersuchen, bestätigte Nerlich dem MT. Dabei handele es sich um eine genormte Standard-Untersuchung, wie sie jedes Klärwerk im Ablauf durchführe.

Was nicht stimmt. „Dioxine werden im Schlamm gemessen, da sie sich an Feststoffe anlagern“, erklärte Umweltsanalytik-Leiter, Dr. Hans-Dieter Stock vom NRW-Landesumweltamt dem MT. Auf Wasser bezogen heißt das, das 100 bis 200 Liter zentrifugiert werden müssen, um genügend Schwebstoffe abzutrennen, an denen die Di-

oxinbelastung gemessen werden kann.

Im wenigen Liter Wasser sei der Schwebstoffanteil so gering, daß nur mit hohem Aufwand gemessen werden könne. Eine Nachweisgrenze von 0,1 Nanogramm sei dafür viel zu gering.

Das kann auch den Niedersachsen nicht unbekannt sein, denn die korrekte Probenahme wurde ihnen im Frühjahr vom Staatlichen Umwelt Amt (StUA) Minden demonstriert. Damals wurde im Abwasser eine Dioxinbelastung von zirka 55 Nanogramm TE (Toxische Einheiten) pro Kilo Schwebstoffanteil festgestellt (das MT berichtete).

Offensichtlich kein Interesse hatten die Deponie-Betreiber an dem Angebot des StUA, ihre Ultra-zentrifuge für zukünftige Untersuchungen nutzen zu können. „Wir haben das Angebot gemacht, wurden aber von der Probenahme am Montag nicht unterrichtet“, erklär-

te Friedhelm Lemmer vom StUA, „mit ein paar Litern können sie gar nichts anfangen.“

Das könnte gewollt sein. Bereits im August hatte der TÜV Hannover eine in Auftrag gegeben, die sich auf die Analyse weniger Liter Wasser beschränkte. Mit hohem Aufwand produzierte das Labor dennoch brauchbare Werte, indem es viel genauer als üblich maß. Der Kniff bestätigte nicht nur die StUA-Messung, sondern zeigte auch einen Anstieg des höchstgefährlichen Seveso-Dioxin im dem Dioxin-Cocktail.

Mit der geringen Probenmenge und der ungenügenden Meßgenauigkeit wurde das Labor diesmal an die Leine gelegt. Das Ergebnis der Pseudo-Messung erwartet Münchehagen Projektkoordinator Nerlich „gegen Ende der Woche“. Gerade rechtzeitig zur Landtagsitzung.